

April 1883.  
 fr. bis 10 fl. 30 fr.  
 fr. bis 8 fl. — fr.  
 fr. bis 8 fl. 90 fr.  
 fr. bis 7 fl. 30 fr.  
 fr. bis 7 fl. 80 fr.  
 fr. bis 3 fl. 20 fr.

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des am einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

**Pränumerations-Preise:**

Für Solo: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.  
 Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Infektionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzufenden.

**Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:**

Buchdruckerei C. Rommwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofenreit & Wagner, Wallfischgasse 10, H. Eppel, 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schaler, 1, Holzgasse 12, W. Wöhe, Scherhanke 2, M. Dufek, 1, Mergasse 12. In Budapest: Jankovics von Borothgasse 11, Leop. Lang, Giselasplatz 3, A. S. Goldberger, Servitenplatz 2.

**Infektions-Gebühren:**

5 fr. für die ein., 10 fr. für die zwei., 15 fr. für die drei., 20 fr. für die vierpaltige und 25 fr. für die durchlaufende Zeitzeile einschließlich des Stempelgebührens von 30 fr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

fl.	fr.
78	37
79	—
80	—
88	—
108	25
109	50
110	30
115	50
120	30
125	50
130	50
135	50
140	50
145	50
150	50
155	50
160	50
165	50
170	50
175	50
180	50
185	50
190	50
195	50
200	50
205	50
210	50
215	50
220	50
225	50
230	50
235	50
240	50
245	50
250	50

**Vom Splitter und Balken.**

Oedenburg, 20. April 1883.

(H. G.) „Man sieht sofort den Splitter in des Andern Auge, aber den Balken im eigenen wird man nicht gewahr.“ Zutreffend nicht nur betreffs der einzelnen Individuen im gewöhnlichen Leben sondern auch hinsichtlich ganzer Parteien im politischen Getriebe und weiter greisend, im Interessententum der Stämme, Völker und Nationen, ist obiger Ausspruch schon längst zum unbestrittenen Wahrwort herangereift, dessen vollen Werth zu erkennen in den Augenblicke hochgehender Leidenschaftswogen freilich nur die Wenigsten im Stande sind.

Den Splitter in des Andern Auge, welcher von einigen hier nicht näher zu bezeichnenden Individuen absichtlich zu einem Balken aufgebauht worden war, glaubte jenes Mitglied des ungarischen Reichstages, das diese Woche eine fürwahr noch niemals dagewesene Anflage leichtsinnig in das Parlament schleuderte, sofort aller Welt zeigen zu müssen; den „antijemitschen Balken“ im eigenen Auge sah er aber nicht früher, als bis er darüber spölperte und nahe daran war nach diesem Sturze den eigenen Hals zu brechen. Jetzt ist freilich die Sache erledigt, wenn auch nicht ver-gessen. Denn wenn wir Ungarn auch, sobald Jemand zur Einsicht seines Fehlers gelangt und demütig oder, wie die Phrase lautet: „In ritterlicher Weise Abbitte geleistet“, sofort bereit sind, Gnade für Recht ergehen zu lassen, unsere „guten Freunde“ — (nämlich die auferungarische Welt) — haben ein gar schwarzes Gedächtnis für die „Splitter“ der Magyaren und verzeihen unsere Fehler nicht nur voll inniger Schwadefreunde, sondern auch mit minutiöser Genauigkeit in dem von ihnen, nach Art der doppelten Buchhaltung, geführten ungarischen Schuldregister. Aus diesem Grunde mindestens eben so sehr, als wegen des eigentli-chen Faktums, ist es nicht genug zu beklagen, daß

die Affaire Jüzeffery-Polonvi stattgefunden, ja überhaupt stattfinden konnte, und es würde vielleicht ein; wenn auch immerhin nur schwacher Trost sein, wenn wir uns mit voller Beruhigung sagen dürf-ten: „Der Ausgang dieser Affaire wird in Hin-sicht zur Warnung für alle leichtsinnigen Ankläger und Verleumder dienen.“ Daß aber auch dieser Trost in Wahrheit nicht vorhanden, erweckt, wenn auch vielleicht weniger bei den „Volksvertretern“, als bei den ungarischen Patrioten, ein sich täglich steigendes Mißbehagen über die wahrhaft unleidli-chen Zustände der heutigen Ara, und fordert fer-ner zum Nachdenken darüber heraus, wer an den-selben einerseits die größte Schuld trägt, ander-erseits wie dem Uebel gründlich abzuhelfen wäre. Das Fazit solchen Grübelns besteht aber in der Erkenntnis, daß der seit vielen Jahren gehegte und innig gepflegte Scheinliberalismus die Grundursache allen Uebels ist, unter dem das un-garische Volk leidet, und ferner, daß dieselbe Ursache auch jene Vorkommnisse zeitigt, welche unsern Kon-stitutionalismus zum Geißpötte der Gebildeten des Auslandes machen.

Es liegt leider in unserm Naturell, nicht die Einrichtungen und das Gebahren der auf der höchsten Stufe der politischen Freiheit und Zivilis-ation stehenden Staaten als mustergerichtig anzu-erkennen und darin mit allen Kräften zu streben, daß wir diese ebenbürtig werden, sondern wir ha-ben uns in die abscheuliche, uns zum Verderben gereichende Gewohnheit hineingelegt, vom hohen Rothurne herab auf jene Völker mit verächtlichem Lächeln zu blicken, die, vom Schicksale weniger be-günstigt als wir, Tag um Tag einen schier aus-ges, ihre Kräfte aufzubehenden Kampf gegen ihre Feiniger und Despoten führen. Und da paßt es uns denn alle Augenblicke, daß wir mit Pathos ausrufen: „Herr Gott, wir danken Dir, daß wir nicht so sind wie jene!“, was eigentlich doch nur eine Umschreibung des Gleichnisses „vom Splitter und Balken“ ist. Oder wir lassen uns in unserem

Eigendünkel wol auch eben so oft zu dem Aussprüche hinreißen: „Die ringen und kämpfen? Nun gut, sie sollen es thun; was kümmert das uns? Wir werden uns deshalb nicht den Kopf zerbrechen; seien wir froh, daß solche Zustände nicht in unserm Vaterlande bestehen!“ Aber daß eine Zeit kommen könnte, wo man uns mit der selben Münze heimzahlen wird, wie es ja thatsächlich — (nach dem Schandtage von Vilagos) — schon ein-mal geschehen, daran denken wir nicht. Und da-rin liegt unsere größte und leider incurable Schwäche. Denn war jenes Niederwerfen unserer Nation eine unauslöschliche Schmach für die Un-terdrückter, und das Frohlocken gewisser Auto-kraten über die uns zugefügte Unbill eine noch är-gere Schande für diese Anbeter des despotischen Erfolges, so muß es doch jedenfalls als der Su-perlativ des Schändlichen bezeichnet werden, wenn wahre Freiheitskämpfer ein Gefühl der Genug-thung darüber haben, daß irgendwo eine ande-re Nation im Kampfe mit ihren Unterdrückten sich blutig ringt, und nicht nur das, sondern wenn Jene, um vielleicht ein Profitchen für sich selbst he-rauszuschlagen, sich geneigt zeigen, mit den Un-terdrückten dieser oder jener Nation ein geheimes Bündnis abzuschließen.

Als seinerzeit die Klaffen mit den nordame-ricanischen Freistaaten eine freilich kurzlebige Alli-anz eingingen, da bemächtigte sich, und zwar mit vollem Rechte, ein Entsetzen aller freisinnigen Män-ner des Erdballs; da hieß es: Wie können ame-ricanische Freiheit und russischer Despotismus sich mit einander amalgamiren? Und doch war das Ganze nur ein politischer Coup seitens Amerikas, der darauf abzielte, das Czarenreich in kürzester Frist zur Abtretung seiner nordamerikanischen Be-sitzungen an den in Rede stehenden Freistaat zu bewegen; welcher Coup dann auch vollständig ge-lang. Aber bei uns Ungarn ist ein ande-re-r Fall vorhanden. Denn wir freuen uns dar-über, daß die Deutschen drüben in Oesterreich von

**Feuifleton.**

**Die schöne Schneiderstochter.**

Roman aus dem Wiener Volksleben

von Heinrich Frey. (Fortsetzung.)

„Dürfte ich mir erlauben, eine unterthänigste Bitte zu unterbreiten?“  
 „So dürfen Sie, Herr Graf, jetzt nicht mehr zu mir sprechen. Doch sagen Sie, womit kann ich dienen?“  
 „Ich wollte nur ersuchen, diese Angelegenheit geheim zu halten, ferner mich im Dienste zu belassen und nicht den Titel „Graf“ anzunehmen.“  
 „Das Vektore geht doch nicht gut an.“  
 „Wenn ich aber recht sehr darum bitte?“  
 „Was werden Sie denn aber mit dem Gelde beginnen?“  
 „Meine Kinder sorgfältig erziehen lassen und den Armen und Unglücklichen nach Kräften helfen.“  
 „Reichen Sie mir Ihre Hand, Herr Graf, Herr Hangerichsmied, wollte ich sagen. Ich bewundere Sie. — Warten Sie, mir fällt etwas ein. Wollen Sie Ihren Platz vielleicht mit einer Sekre-

tärstelle in meinem Bureau vertauschen? Es wird eine frei.“  
 „Ganz wie Sie befehlen.“  
 „Nichts befehlen, lieber Freund; ich biete sie Ihnen an.“  
 „Dann bin ich mit Vergnügen bereit.“  
 „Gut; abgemacht. Kann ich Ihnen sonst noch mit etwas dienen?“  
 „Wenn ich nicht fürchten müßte, von Ihnen als unbescheiden angesehen zu werden, so hätte ich wol noch etwas auf dem Herzen.“  
 „Nur heraus damit.“  
 „In meinem Bureau ist ein junger Arbeiter, Namens Seidel.“  
 „Ja, ja, den Sie als Diurnist zu uns empfahlen hatten?“  
 „Eben derselbe.“  
 „Nun was ist's mit dem?“  
 „Er ist sehr fleißig, sehr brav. Ich möchte mich für ihn verwenden, und Sie höflich bitten, wenn möglich, ihn zu befördern. Er verdient es.“  
 „Gut, es soll geschehen. Seien Sie versichert, ich werde nicht darauf vergessen. Und nun fahren Sie nach Hause und holen Sie die Papiere. In einer Stunde erwarte ich Sie. Vergessen Sie aber nicht auf meinen Rath betreffs Ihrer Gattin. Auf Wiedersehen, lieber Freund.“

**Bezantes Kapitel: Ende gut, Alles gut.**

„Nimm es mir nicht übel, Anna, aber Du bist und bleibst ein Ganschen. Jetzt, wo der Doktor Penner für Dich verloren ist, weinst Du nicht nur, sondern sprichst in einem Affem auch alle möglichen Ungereimtheiten über ihn und seine Braut, nämlich über meine Freundin Marie. Wüßte ich nicht, daß Solches nur aus Zorn und vielleicht aus Neid geschieht, ich müßte auf Dich wahrhaftig böse werden.“  
 „Ja, warum soll denn aber gerade ich, und ich nur allein, ledig bleiben, wenn Ihr Alle Euer Ziel erreicht und glücklich werdet, erwiderte Anna (die in einem früheren Kapitel den Lesern vorgeführte Freundin der schönen Pepi) in meiner lieblichen Tone. Du heirathest, Die Marie nimmt mir den Doktor vor der Nase weg, außerdem werden, wie ich gehört habe, noch einige andere Mädchen meiner Bekanntschaft in dieser Woche von ihren Liebhabern zum Altare geführt, und ich bleib' sitzen und kann am Ende noch gar den „alten Steffel“ reiben.“  
 „Geschicht Dir schon recht; Du hast es nicht anders haben wollen. Damals, als Du bei mir warst, um mich um Rath zu fragen, habe ich Dir den besten, den ich wußte, ertheilt, und obgleich

\*) Nach einem Volkspruchworte müssen die alten Jungfern in Wien den Stefansthurm oder „alten Steffel“ reiben. Ann. v. Verfassung.

ist Marbach.  
 Nr. 18.  
 Rommwalter & Sohn.  
 Landwirth-  
 6 fl. — fr.  
 4 „ 50  
 5 „ —  
 3 „ 50  
 3 „ 50  
 2 „ 50  
 gratis und  
 ger landw.  
 3-3  
 (Ungarn).  
 ar-Budapest  
 enfernt  
 leit, nament-  
 i Männern,  
 i Leiden vrs  
 au mit abbl-  
 zu beziehen.  
 kung.  
 f jetzt hiermit  
 daß sie  
 schmittag 2 Uhr  
 in Revieren mit-  
 Meißbietenden  
 Jahre verpachtet.  
 Gulden Kaution  
 de-Vorstand.



er zu körperlichen  
Fechtleistungen zc.  
Dejuncte statt,  
oder zu Pferde  
gehend. Wenn zu  
er vorher in der  
ritten hat; wenn  
einer Hofdame  
h der Rückkunft,  
Diner.

Aus Budapest  
kraft, daß daselbst  
wende Kämmerer  
des ehemaligen  
es in Konstanti-  
ern Nachmittags

ung. Vorgestern  
der im Komitats-  
des Obergespanns  
ung der Tochter  
ern Abgeordneten  
Sohne unseres in  
Nikolaus Kis v.  
obnnten die Mit-  
Szavary, Káday

Prozess, welcher  
h die Verurtheil-  
ewski, Bog-  
Buzewitsch,  
um Tode durch  
Angeklagten zu  
er Zwangsarbeit  
schluß fand, soll  
punkte für das  
rganisation des  
tion von den Mi-  
eben haben.

te mehrere vom  
enführer. Unver-  
a Saffulitsch  
die Demonstra-  
egung der Napo-  
on dieser Tage  
hne aufgehört,  
von unbekannter  
raphenleitung in  
versteigt. In der  
goldenen Letzern  
diese keine De-  
weitemale inner-  
männer requirirt  
holen.

g verlegt über-  
bzigung, denn in  
liche Nachrichten  
größere Anzahl  
iere umfassende  
wecken in Klein-  
ne.

g.  
andels- und  
t.

mittags 1/4 Uhr  
n P. Müller  
der Dedenburger  
wurden folgende

g. Ministeriums  
l wegen Umlage  
alen der österr.

genommen und  
Erkundigungen  
die Besteuerung  
ht.

in Angelegenheit  
Tabakfabrik im  
effs der von den  
bedühren.

Gewerbetreib-  
werblichem Ge-  
mission zur Be-

für Sendungen  
außerordentliche  
hupt aufzulassen  
f einen Betrag  
am Weltmarkt  
Wäre die Be-

seitigung der Defalite nicht zu erreichen, so sollte  
diese deartig ausgedehnt werden, daß sie schon bei  
einer Expedition von 50 Waggonladungen beginnt.

Punkt 6. Ersuch schreiben des Dedenburger  
Vereines zur Verbreitung des gewerblichen Unter-  
richtes wegen Wahl von Mitgliedern in die Ge-  
werbeschulskommission.

In den Schulausschuss wurden gewählt die  
Herren Koloman Lenck, Martin Schneider,  
Alexander Démy und Georg Dörfler.

Punkt 7. Zuschrift der hierortigen kön. ung.  
Postdirektion betreffs Errichtung eines Filialpost-  
amtes und einer Zollerpostur am hiesigen Bahn-  
hofe der Südbahn.

Dient zur Kenntniß.

Punkt 8. Erlaß des kön. ung. Ministeriums  
für Ackerbau, Gewerbe und Handel in Angelegen-  
heit der Verfassung einer Industrie-Statistik.

Das vom Bureau hierüber abgegebene Gut-  
achten wurde angenommen.

Punkt 9. Rechnungs-Abschluß pro 1882.  
Ist dem Ministerium vorzulegen.

Punkt 10. Wahl von Handelsbeisitzern für  
das Wechselgericht.

Zu Handelsbeisitzern wurden gewählt die  
Herren Koloman Lenck, Joh. Rep. Nufz und  
Anton Gallauer. B—r.

### Lokalnotizen

\* Herr Direktor Jakab ist Freitag Mor-  
gens mit seiner Faktin in unserer Stadt wieder  
eingetroffen. Am Raaber Bahnhofe hatten sich aus  
diesem Anlasse in vier Equipagen die ersten Mit-  
glieder seiner Gesellschaft eingefunden, die der glück-  
lichen Frau Directrice als Zeichen ihrer Huldigung  
ein prächtiges Blumenbouquet überreichten. Wie  
wir hören, verjammelt sich die Gesellschaft am  
Abend im neuen Café des Herrn Lofka zu einem  
gemeinschaftlichen Souper.

\* Todesnachricht. Donnerstag Mittags ist  
Frau Josefa Pfeiffer, geb. Alt, nach kurzem  
Leiden in ihrem 75. Lebensjahre gestorben. Die  
Beerdigung findet heute Nachmittag um 4 Uhr,  
vom Trauerhause, Sechensplatz, Nr. 6, aus, am  
St. Michaeler Friedhofe statt.

\* Drei neue Siege. Der Stall unseres Fürst-  
lichen Obergespanns hat sich im heutigen Frühjahre bereits  
an mehreren Turzplätzen Ehr und Ruhm geholt,  
zu welchen beim geistigen Rennen in Wien neue  
Vorbeeren geschoßten wurden. Sr. Durchlaucht Ken-  
ner: „Parfissal“, „Chere Amie“ blieben nämlich  
bei diesem Meeting erste Sieger, während „Hars-  
pouere“ einen zweiten Preis heimtrug.

\* Caffeehaus-Eröffnung. Wie aus unseren  
Inseraten ersichtlich, eröffnet der hier so außeror-  
dentlich beliebte Gastwirth Herr Daniel Lofka  
in den ehemaligen Lokalitäten des „tarsaskör“  
heute Samstag ein neues Café. Aus diesem An-  
lasse wird die Muzik Kapelle von 8 Uhr  
Abends ab daselbst konzertiren. Herr Lofka hat  
es immer verstanden, seine Lokalitäten zu einem  
Sammelpunkte der intelligentesten Elemente zu  
machen; wir sind überzeugt, es wird ihm dies  
auch in seinem Café gelingen.

\* Die Restauration am Warisch wurde  
durch Frau Witwe Burt bereits bezogen und  
ausgerüstet und finden daher im Walde Lust-  
wandelnde daselbst wieder eventuell erwünschte Er-  
frischungen jeglicher Art.

\* Suspension. Die Steinamangerer Advokaten-  
kammer gibt bekannt, daß der Hünjer Advokat  
Stefan Szabó auf Grund des § 105 Punkt a)  
des XXXIV. Ges. Art. über Beschluß der kön.  
Curie als Kriminal-Behörde von der Aus-  
übung der Advokatur suspendirt wurde.

\* Markt. Der Handelsminister hat gestattet,  
daß der in der Gemeinde Hognu Peresteg  
(Kom. Eisenburg) auf den 5. Mai und 8. Juni  
entfallende Jahrmart in diesem Jahre ausnahms-  
weise am 8. Mai, beziehungsweise am 28.  
Juni abgehalten werden.

\* Aus Sörpacs kommt die Meldung, daß  
gestern Nachmittags im dortigen Walde der Leich-  
nam eines Mannes in sehr verstümmeltem Zu-  
stande aufgefunden wurde. Kinder, die dort spiel-  
ten, erstatteten hiervon dem Förster die Anzeige,  
der sich auf in Begleitung seines Adjunkten dahin  
begab, wo er sich von der Richtigkeit der Meldung  
überzeugte. Dem todtten Manne, der allem An-  
scheine nach ein Schürer sein dürfte, nachdem ein so  
genannter „tarisznya“ bei ihm lag, fehlte der linke  
Arm; auch das linke Auge soll ihm ausgestochen  
und die Eingeweide herausgerissen worden sein.  
Das Gekpregger Bezirksgericht hat die Untersuchung  
eingeleitet.

### Tagesneuigkeiten.

+ Zur Sarenkrönung. Welch umfassende  
Sicherheitsmaßregeln zur bevorstehenden Krönungs-

zeremonie in Moskau getroffen werden, beweist  
auch die uns zugekommene Mittheilung: das für  
die Krönungsfeierlichkeiten designirte kombinirte  
Garde-Korps, unter dem Oberkommando des Groß-  
fürsten Wladimir, bestehe aus 19 Generalen,  
619 Offizieren und 13,515 Mann mit 3013 Pfer-  
den und 22 Geschützen. Dasselbe beginnt am  
2. Mai mittelst Bahn edelförmig nach Moskau  
abzugehen und versammelt sich daselbst vollzählig  
am 19. Mai. Das Garde-Korps bezieht die Kaser-  
nen der Moskauer ständigen Garnison, welche in  
das Lager abrukt. Nach beendigten Feierlichkeiten  
kehren die Garde-Truppen unmittelbar in das Lager  
von Krasnoe-Selo zurück.

Uebrigens ist die erste der festlichen Zere-  
monien bereits begangen, nämlich: die feierliche  
Ueberführung der Krönungs-Regimenten aus dem  
Brillanten-Saale des Winterpalastes auf den  
Bahnhof, zum Zwecke ihrer Weiterbeförderung nach  
Moskau. Die Regimenter bestehen aus der großen  
Krone des Kaisers, der kleinen der Kaiserin, dem  
Szepter, dem Reichsapfel und zwei Ketten des  
heiligen Andreas, einer größeren und einer kleineren.  
Ihre Ueberführung erfolgte in sechs-spännigen Hof-  
galawägen, denen Heitergarden zur Eskorte dienten.  
Admiral Graf Heyden I. trug die große Krone  
und der Geheimrath Titoff das Szepter. Eine  
Ehrenwache auf dem Bahnhofe vor dem Cortége  
gab die üblichen Ehrenbezeugungen, worauf die in  
der That einzigen Schätze von unerhörtem Reich-  
thum in Kassetten gebracht und in kaiserlichen  
Salonwägen durch zwei Mitglieder des kaiserlichen  
Kabinetts versiegelt wurden. Den Eisenbahntrans-  
port leitete der General-Adjutant Slinka-Mawrin,  
der die Insignien in Moskau den kompetenten Be-  
hörden zu übergeben haben wird.

+ Eine entmenschte Mutter. In Soha-  
lan bei Prag ermordete die dortige Inassin  
Antonia Mach ihren 17-jährigen unehelichen Sohn.  
Die Mörderin wurde verhaftet.

+ Weiber werden zu Syänen. Vor den  
französischen Wägen stand am 12. April eine ge-  
wisse Henry wegen Gattenmordes. Dieselbe hatte  
ihren Mann, während er schlief, getödtet, indem sie  
ihm mittelst einer scharf geschliffenen Haade den  
Kopf spaltete. Da er nach den tödtlichen Streichen,  
die sie ihm beibrachte, noch Lebenszeichen von sich  
gab, schlichte ihm das entmenschte Weib den Bauch  
auf und rief ihm die Eingeweide heraus. Sodann  
zerschnitt sie den Leichnam des unglücklichen Man-  
nes in kleine Stücke, welche sie in Säcke vernähte  
und theilweise vergrub, theilweise in's Wasser warf.  
Die Strafe lautet auf zwanzigjährige Zwangsar-  
beit im Bagno.

### Theater Kunst und Literatur.

Am Ehrenabende der Frau Laura Bács-Lip-  
thay ging als Reprise „Nap és hold“ Montag  
über unsere Bühne.

Frau Bács hatte damit eine unglückliche Wahl  
getroffen; Erstens wurde die Operette viel zu rasch  
nach einander gegeben, daher die Aussicht auf ein  
schwach besuchtes Haus von vorneherein gerechtfertigt  
schien. Pro secundo ist das Libretto zu „Nap és  
hold“ derauf laszig, daß selbst Gönner und Verehrer,  
namentlich unter den Familien, nur mit Widerwillen  
ins Theater gingen. Unser Publikum hat diesbezüg-  
lich noch schwache Nerven und kann, was Prüderie  
betrifft — mit Stolz registriren wie dies — mit andern  
ungarischen Städten gleicher Größe und gleichen Ran-  
ges allerdings nicht konkurriren.

Die etwas gelichteten Reihen am genannten  
Benefizabend scheinen daher auf die erste Operetten-  
sängerin einen deprimirenden Eindruck gemacht zu ha-  
ben, was man ihrem sonst degagierten diesmal, wenig  
Fener zeigenden Spiele auch anmerken konnte.

Für die erholten, am Ehrenabende aber leider  
ausgebliebenen Kränze wurde Frau Bács Mittwoch  
anlässlich der „Bocaccio“-Aufführung entschädigt. Die  
Dame erhielt zwei prächtige Kränze mit nationalen  
Schleifen und wurde bei Ueberreichung derselben aus  
dem Orchester mit lebhaftem Händelschlagen empfangen.  
Uns wundert nur, daß die Professoren den jungen  
Studenten den Zutritt zu schlaftrigen Operetten ge-  
statten.

Es werden ja im Laufe der Woche Volksstücke,  
Lustspiele und Dramen gegeben, diese mögen von  
Studenten besucht werden. B—r.

— Handels-Korrespondenz. Theoretisch und  
praktisch dargestellt von Gustav Burghard, Professor an  
der Wiener Handels-Akademie. Dritte Auflage. Vielerlei  
2-8 (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Die rasch erlöschenden weiteren Lieferungen dieses in  
jeder Hinsicht empfehlenswerthen Werkes beschäftigen auf's  
Neue die lobende Anerkennung, die ihm bisher zu Theil ge-  
worden. Die vielen Vorzüge des Werkes haben in der neu-  
en Auflage noch so viele Verbesserungen erfahren, daß wir  
mit Recht behaupten können, das Werk entspricht allen An-  
forderungen und siehe vollkommen auf der Höhe der Zeit.  
In den vorliegenden Heften derselben ist eine so stattliche

Anzahl von Musterbriefen und Anleitungen enthalten, daß  
sie jedem Geschäftsmann, der das geistige Leben in Ge-  
schäfte zu flehen weiß, als Hand- und Lehrbuch unentbehr-  
lich erscheinen. Wir empfehlen daher die Anschaffung des  
trefflichen Werkes, das in seinen billigen Lieferungen (17  
Kgl. à 30 Kr. = 60 Pf.) wohl Jedermann zugänglich ist.

### Gerichtshalle.

(Ein Brandleger.) Vor dem Gerichts-  
hofe erscheint der 43-jährige Martin Endrédi  
Einwohner zu Parád, angeklagt des schweren Ver-  
brechens der Brandlegung. Er gesteht, daß er am  
16. August 1881 mit Tagesanbruch auf's Feld des  
sogenannten „Kis tag“ hinausging und daselbst den  
seinem Dienstgeber Ladislaus Kovács gehörigen,  
in 427 Kreuzen gebundenen Weizen absichtlich in  
Brand steckte. Der ganze Fruchtvorrath, der dort  
aufgespeichert lag, ging in Rauch auf und die „Erste  
Ungarische allgemeine Versicherungsgesellschaft“ mußte  
dem Versicherten als Entschädigungssumme den Betrag  
von 975 fl. 94 kr. bezahlen.

Während der gegen ihn gepflogenen Untersuchung  
gestand Endrédi noch ein anderes Verbrechen ein,  
welches sein schuldbeladenes Gewissen schwer drückte.

Als er nämlich am 7. März, 1882 Abends  
zur Paráder Bahnhofstation ging, um einem Auftrage  
entsprechend, die vom Dedenburger Fahrmarke zu-  
rückkommenden Herrenleute zu erwarten und ihr Ge-  
päck nach der Befahrung zu tragen, bemerkte er, als  
er vor dem Wirthshause, in welches sein Brodgeber  
mit seiner Frau trat, auf und abpromenirte, einen  
kleinen Gegenstand liegen, den er sofort zu sich nahm.  
Es war eine Geldbörse, welche die Summe von  
219 fl. enthielt. Endrédi machte hierüber keine  
pflichtgemäße Anzeige und lebte von diesem Tage ab  
sehr flott. Einen Theil des Geldes verpraßte er im  
Wirthshause, was er mit der Restsumme anfang,  
darüber konnte er sich nicht ausweisen. Das gesun-  
dene Geld soll dem Stefan Luta, in Bogoyos, ge-  
hören.

Bei der Dienstag stattgehabten Schlussverhand-  
lung, den Vorsitz führte Staatspräsident Dr. v. G.  
rics-Tóth, die Anklage vertrat Staatsanwalt v.  
Bághy, wurden die gegen Martin Endrédi er-  
hobenen Straffälle gleichzeitig verhandelt. In Bezug  
auf den Brand bringt er zu seiner Vertheidigung vor,  
daß er die That nur über Anstiftung des Weibes  
seines Brodgebers begangen habe. Er unterhielt mit  
ihre ein Liebesverhältnis und eines Tages sagte sie  
ihm: „Du Martin, der Weizen ist wenig werth und  
ist hoch versichert, zünde ihn an.“ Die Frau stellte  
diese Behauptung entschieden in Abrede.

Der Gerichtshof verurtheilte Martin Endrédi  
zu dreijähriger Zuchthausstrafe, zur  
Bezahlung der gesundenen 219 fl. und der von der  
Versicherungsgesellschaft geleisteten 975 fl. 94 kr. Der  
Verurtheilte sowohl wie auch der Staatsanwalt appel-  
lirten. B—r.

### Aus den Komitaten.

Kecskemét, 17. April. (Katonajelei.) Un-  
sere Stadt prangt auch heute noch in Festeschmucke.  
Gestern nämlich begannen die großartigen Ovationen  
für die Manen des unsterblichen Dichters des „Bánk-  
bán“, dessen Geburtstagsfeier mit der Enthüllung  
einer Gedenktafel verbunden wurde, womit man das  
Gedächtniß an den würdigen Sohn Kecskemét's  
für alle Zeiten zu erhalten sich bestrebt.

Seit Wochen wurden Vorbereitungen getroffen, da-  
mit das Fest dessen würdig sei, dem es gilt. Tausende  
von Menschen bedecken die Straßen. Eine große  
Menge harret auf dem Bahnhofe der Gäste, die vom  
Empfangskomitee begrüßt werden sollen. Endlich trifft  
der Zug ein; er wird mit Hens und dem Akrozi-  
marisch empfangen. Ansprachen werden keine gehalten.  
Die Budapester Gäste wurden von der Bevölkerung  
auf's wärmste begrüßt. Vereinstehende Equipagen  
führten die Gäste in Begleitung je eines Mitgliedes  
des Fest-Komités in die gastfreundlich eingeräumten  
Absteigquartiere. Um 11 Uhr fand im Beisein einer  
großen Volksmenge die Enthüllung der Gedenktafel  
statt. Dieselbe ist an der Frontseite des Geburts-  
und Sterbehause Katona's angebracht. Sie ist aus  
weißem Marmor und trägt die goldene Zuschrift:  
„It születteit Katona József, „Bánk-Bán“ szer-  
zője, 1793 november 11-én.“ Die Gedenktafel  
ist mit Kränzen geschmückt. Die Verfasserin der als  
zweitbeste belobten Ode ist Fr. Elvire Kolossy, ein  
junges schönes Mädchen. Die Gassen sind mit Tri-  
koloren geschmückt, zum dekorirten Festplatze gelangte  
man durch einen Triumphbogen, für die Deputationen  
waren Plätze reservirt. Die Dalárda sang eine Fest-  
kantate und den Kölcsey-Hymnus. Neben hielten Dr.  
Jozef Szécs als Präses des Festkomités, und De-  
meter Horváth für die Stadt Kecskemét. Begrüßungs-  
reden hielten Karl Szász und Paul Gyulai. Diese  
Neden und die von Mikolaus Telety zündend vorge-  
tragene preisgekrönte Ode von Dr. Johann Csengeri  
bildeten den Mittelpunkt der Feier.

## Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

# MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinstes  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasen-  
katarrh.

**PASTILLEN** (Verdauungszelchen).

Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

## Telegramme.

**Budapest, 20. April.** Jüzeffery sandte gestern Abends seine Sekundanten, Rittmeister Gyura und Oberleutnant Manassy zu Verhovay, um von diesem in Folge seiner in den Blättern veröffentlichten Erklärung und der darin für Jüzeffery enthaltenen Injultie bedingungsweise Satisfaktion zu fordern, und zwar dann, wenn Verhovay seine Afaire mit den Abgeordneten Götvös und Herman erledigt haben werde. Verhovay wollte einige Fragen stellen, doch schnitten diese Jüzeffery's Sekundanten mit der Bemerkung ab, daß dies Sache seiner Zeugen sei, worauf Verhovay sich bereit erklärte, Zeugen zu nominiren. Wie verlautet, wird ein Ehrengericht die Angelegenheit entscheiden.

**Udine, 20. April.** Gestern begann hier die Schlußverhandlung gegen die Genossen **Oberdant's**:

Ragoja und Giordani. Beide sind angeklagt an der Verschwörung theilgenommen zu haben den Beherrschter Oesterreich-Ungarns während seiner Anwesenheit in Triest im September 1882 zu tödten; Ragoja bewies seine verbrecherische Absicht dadurch, daß er in Gesellschaft Oberdant's mit Dynamitbomben von Rom auf Schlechweg nach Oesterreich ging.

Giordani hat des Verbrechens sich schuldig gemacht dadurch, daß er im Einverständnis mit den Beiden handelte, ihnen in Puttino heimlich Unterstand gewährte und ihnen einen Führer verschaffte, der sie auf Schlechweg nach Oesterreich brachte.

Sicherheitswache, Karabinieri und Justizwache sind verhaftet. Drei Kompagnien Infanterie erhielten Bereitschaftsbefehl. Giordani ist bereits zweimal wegen Gewaltthätigkeit bestraft. Er erklärt, nie konspirirt, sondern nur Pflichten der Gastfreundschaft und des Patriotismus erfüllt zu haben. Giordani ist sehr erregt und will von dem Manisste des Triester Stadtrathes nichts gewußt haben. Ragoja bezeichnet die Beschuldigung, Oberdant und er hätten ein Attentat gegen den Kaiser von Oesterreich geplant, als eine Erfindung der österreichischen Polizei. „Italienische Patrioten werden nie!“ Der Präsident fordert Ragoja auf, sich aller Deklamationen zu enthalten. Von österreichischen Zeugen ist Niemand erschienen.

**Brünn, 20. April.** Großes Aufsehen erregt hier folgendes Familien-Drama. Die Tochter eines der angesehensten Kaufleute Brünns und Gattin des Rittmeisters Otto Bresniter vom dritten Ulanen-Regiment, entfernte sich heute früh mit ihrem zweijährigen Kinde, und da sie bis Mittags nicht zurückgekehrt war, stellte man Nachforschungen an. Abends wurde das Kind todt aus dem Schwarzwasserfluß bei der Steinmühle gezogen, die Mutter ist bisher unaußfindbar; sie dürfte sich zweifelsohne getödtet haben. Die Umstände dieser That sind bisher unbekannt. Bemerkenswerth ist, daß der erste Gatte der Frau Bresniter, Namens Smutny, als Selbstmörder endete, indem er sich vergiftete.

## Fruchtpreise vom 20. April 1883.

Weizen	9 fl. 40 fr. bis 10 fl. 40 fr.
Reggen	7 fl. 60 fr. bis 8 fl. — fr.
Gerste	8 fl. 30 fr. bis 8 fl. 60 fr.
Kafer	6 fl. 90 fr. bis 7 fl. 30 fr.
Erdäpfel Korn	7 fl. 10 fr. bis 7 fl. 60 fr.
Hen	2 fl. 40 fr. bis 4 fl. — fr.
Stroh	1 fl. 60 fr. bis 2 fl. 20 fr.

## Wiener Kurse vom 20. April 1883.

Obligationen und Lose.		fl.	kr.
Österr. Anleihe	78	30	
Silber-Anleihe	79	—	
4-prozent ung. Gold-Anleihe	90	—	
1868er ung. Papier-Anleihe	88	—	
1868er „	138	25	
1868er „	169	50	
1870er ung. Papier-Anleihe	115	50	
Österr. Anleihe	110	30	
Österr. Anleihe	32	50	
Österr. Anleihe	99	50	
Österr. Anleihe	99	25	
Actien.			
Anglo-österr. Bank	116	75	
Bankverein	109	50	
Österr. Anleihe	221	—	
Österr. Anleihe	314	50	
Österr. Anleihe	301	50	
Österr. Anleihe	210	50	
Österr. Anleihe	118	10	
Österr. Anleihe	95	—	
Österr. Anleihe	217	—	
Österr. Anleihe	309	—	
Österr. Anleihe	194	—	
Österr. Anleihe	203	—	
Österr. Anleihe	—	—	
Österr. Anleihe	536	50	
Österr. Anleihe	149	—	
Österr. Anleihe	221	—	
Fasulen.			
R. Müllers-Fasulen	5	64	
Napoleon d'or	9	50	
Wort	18	50	
Ruhig.			

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**  
Redaktionsbureau: Neugasse Nr. 18.  
Herausgeber u. Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

## Garten-Eröffnung.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich einem p. t. Publikum anzuzeigen, daß er **Sonntag, den 22. April 1883** die

## Garten-Restoration in der Schießstätte

eröffnen wird. Da der Unterzeichnete während der Sommer-Saison ausschließlich nur diese Lokalitäten allein übernommen hat, so ist er in der angenehmen Lage zu jeder Tageszeit sowohl für kalte als auch warme Speisen und für frische Getränke bestens zu sorgen.

Abonnements in und außer der Restauration werden billigt berechnet.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet höflichst ein  
**Heinrich Sathy,**  
Hochachtungsvoll Restaurateur.

## Gummi- und Fischblasen

echte Pariser à 1-5 fl. pr. Dg. **Damenspecialitäten.**  
(Safety Sponges) 2-3 fl. pr. Duzend.

## Bruchbänder

elastisch, können ohne Beschwerden Tag und Nacht getragen werden, sowie alle anderen Bandagen  
ohne Feder,  
bei **H. Engelberg**  
G. Riegers alleiniger Nachfolger  
Burggasse, Wien I., Goldschmied-  
gasse Nr. 7. vis-a-vis dem „Rebhuhn“.

## Dr. Behr's Nerven-Extract.

ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vorzügliches Mittel gegen Nervenkrankheiten, wie: Nervenschmerzen, Migräne, Schiäs, Kramp- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Positionen bewährt. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extract mit bestem Erfolge angewendet gegen: **Sicht, Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrenschmerzen.** Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet.

Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 Kr. à W. Hauptvertriebs-Depot: **Slagguik, Niederösterreich, in Julius Wittner's W. Apotheke.**

Depot in Dedenburg: Eugen Graner, Apotheke „zum König von Ungarn“. C. Karl Hecker, Apotheker.  
NB. Beim Ankauf dieses Präparates wolle das P. t. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beigedruckte Schutzmarke führe.

**Ein schöner Unter-Löber**  
ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Klavier.**  
Ein noch im guten Zustande befindlicher Flügel ist billig zu verkaufen am **alten Kornmarkt Nr. 24.**

**Univ. Med. Dr. Moriz Breuer**  
wohnt jetzt Grabenrunde 93 im Genthon'schen Hause und ordinirt von 2 bis 3 Uhr Nachmittag.

**Laibacher Lose**  
Haupttreffer: fl. 30.000, 20.000, 15.000 u. s. w.  
kleinster Treffer fl. 30.  
Nächste Ziehung: **2. Mai 1883.**  
Lose gegen Theilzahlungen  
mit fl. 5 Anzahlung u. weiteren 4 vierteljährigen Zahlungen à fl. 5 u.  
**Original-Lose à fl. 24.**  
zu haben in der  
**Wiener Bank-Gesellschaft in Wien**  
und in allen größeren Bank- und Wechselgeschäften.

**Nur mündlich Franko**  
würde viele Schärmen weniger zu tragen haben, wenn es gleich die richtigen Mittel gegen ihn gäbe, den man sonst hätte. Es ist daher ein Buch, welches wie „Dr. Moriz's Heilmittel“, die Krankheit nicht nur befreit, sondern auch gleichzeitig körperlich erfrischt und langjährig bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von großem Werth. Gewinnlose Proben, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Dr. Moriz's Heilmittel-Verlag, L. Gumpelstraße 6, für 70 Kr. franco versandt.

## Caffeehaus-Eröffnung.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich dem p. t. Publikum höflichst bekannt zu geben, daß er die Lokalitäten des gewesenen „Társaskör“ übernommen hat und daselbst **Sonntag, den 21. April 1883** unter der Firma

### Loksa kávéháza

ein Caffeehaus eröffnen wird. Anlässlich derselben wird Abends von 8 Uhr ab die Nationalmusikkapelle des Munezi Lajos bei freiem Entree konzertiren.  
Die Räumlichkeiten wurden vollständig renovirt und stehen meinen p. t. Gästen außer einer großen Anzahl der beliebtesten ungarischen und deutschen Zeitungen, drei gute Billards und die unterschiedlichsten Spiele zur Verfügung.  
Der geschmackvollen Zubereitung der Caffeehaus-Erfrischungen und Getränke wird die größte Sorgfalt gewidmet, wie nicht minder auf prompte und zuverlässige Bedienung gesehen wird.  
Indem ich, dies vorausgeschickt, um gütigen zahlreichen Besuch meiner Lokalitäten ersuche, zeichne  
Hochachtungend  
**DANIEL LOKSA,**  
Cafetier.